



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Chronik der deutschen Schriftgießereien

Bauer, Friedrich

Frankfurt am Main, 1914

Nürnberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97265)

- 1897 Am 10. Oktober 1897 wird die Schriftgießerei nach dem eigenen Grundstücke in der Kapuzinerstraße verlegt, wo ein größeres, selbstgebautes Fabrikgebäude die nötig gewordenen Erweiterungen des Betriebes ermöglichen.
- 1906 Am 1. Mai 1906 ging die Firma in den alleinigen Besitz des bisherigen Teilhabers E. C. Meyer über, der von jetzt ab Schriftgießerei E. J. Genssch firmiert.
- 1911 Am 1. Februar 1911 wird die Münchener Schriftgießerei von Genssch & Heyse in Hamburg wieder zurückgekauft und seitdem unter deren Firma als „Filiale München“ fortgeführt.

Laun

- 1881 Die Schriftgießerei von Jean Laun wird im Jahre 1881 von Emil Julius Genssch, dem Inhaber der Schriftgießerei Genssch & Heyse in Hamburg, angekauft und mit der unter der Firma E. J. Genssch in München gegründeten Filiale der Hamburger Gießerei vereinigt.

Nürnberg

Koberger—Andreae

- 1473 Nächst Frankfurt a. M. war es die freie Reichsstadt Nürnberg, die bereits frühzeitig in ihren Mauern das Schriftgießergewerbe pflegte, jedoch sind die geschichtlichen Nachrichten darüber ungemein spärlich. Ohne Zweifel hat die erste große Buchdruckerei Nürnbergs, die seit 1473 bestehende Offizin der Koberger, auch die Schriftgießerei ausgeübt, arbeitete doch deren Gründer Antonius Koberger (1473—1513) mit 24 Pressen

und über 100 Gehilfen. Viele von seinen schönen Schriften sind sicher auch in seinem Hause geschnitten und gegossen, doch keine Chronik kündigt uns die Namen ihrer Urheber.

Der erste Stempelschneider Nürnbergs, der mit einiger Sicherheit nachzuweisen ist, und der wahrscheinlich auch die Schriftgießerei ausübte, ist Hieronymus Andreae, der gewöhnlich Hieronymus Formschneider genannt wurde. Er entwickelte in den Jahren 1503 bis 1523 eine fruchtbare Tätigkeit; durch seine Verbindung mit Albrecht Dürer und durch den Schnitt der Dürerschen „Ehrenpforte“ hat er sich einen bleibenden, ehrenvollen Namen erworben.

1503

Auch als geschickter Schriftschneider war Hieronymus Andreae geschätzt; der Nürnberger Rechenmeister Johann Neudorfer, sein Zeitgenosse, berichtet über ihn: „Als Johann Stabius Keyser Maximiliano I. allhie die grosse Ehren-Pforten und anders machen ließ, war Jeronymus unter andern Formschneidern in allen Sachen zu solchem Werk der geschickteste, sonderlich war vor ihm keiner gewesen, der die Schriften so schön rein und correct in Holz geschnitten hatte, darzu Johann Neudorfer, Rechenmeister allhie, die Prob von Fractur-Schriften machte; dieselbe schnitt er gar sauber nach in Holz, und darnach in stählene Punzen, und veränderte dieselbige Schrift in mancherlei Größ; wie dann Keyf. Maj. auch zuvor durch den Schönsperger eine Fractur machen, und darmit seinen Theuerdank drucken ließ, welche Prob denn Herr Vincenz Rockner, Keyf. Hof-Secretarius gemacht, welche obgedachter Neudorfer gesehen, dabei Ihr. Keyf. Maj. mit eigener Hand darunter die Worte: Te Deum laudamus, schrieb. Ich achte, diese seine Schrift soll auch noch heutig Tags wol darneben stehen. Er hatte eine eigene Druckerei, und ist im

10*

Eisenschneiden zu der Münz auch sehr geschickt und berühmt gewesen.“

Die „Ehren-Pforte“ wurde 1515, der „Theuerdank“ 1517 vollendet. Für den Druck des Theuerdank war Johann Schönsperger aus Augsburg nach Nürnberg berufen worden. Nach der Vollendung des Druckes kehrte Schönsperger nach Augsburg zurück, die Druckerei blieb im Besitze Andreaes, in dessen Hause sie sich befand. Andreae wird dann auch unter Dürers Anleitung die Schrift für dessen „Vnderweysung der messung mit dem Zirckel vnd richtscheyt“ die 1525 erschien, geschnitten haben, in der uns die Fraktur vollendet entgegentritt (vgl. Straßburg). Es ist dies um so mehr wahrscheinlich, weil Andreae der Drucker von Dürers Werken, selbst noch nach Dürers Tode bis 1538, war.

1556

Hieronymus Andreae starb am 7. Mai 1556, wie auf seinem Grabsteine steht, der auf dem Nürnberger Johannis-Friedhof noch erhalten ist.

Nachkommen oder Verwandte dieses Andreae finden wir später in Straßburg und Frankfurt a. M. In letzterer Stadt erwirbt 1653 Johann Andreae das Bürgerrecht, er wurde durch Übernahme der Fievetischen Druckerei und Schriftgießerei der Gründer der Andreaeischen Schriftgießerei, der jetzigen Firma Benjamin Krebs Nachfolger.

Petreius

1519

Vom Jahre 1519 ab ist Johann Petreius, von Langendorf bei Hammelburg in Franken gebürtig, als Drucker und Schriftgießer in Nürnberg ansässig. Er war ein äußerst geschickter Drucker, der auf die Korrektheit seiner Werke großen Wert legte. Sein Schwager Neudorfer, der berühmte Nürn-

berger Schreibmeister sagt von ihm: „Er ist nicht allein seines Handels und Wandels, auch Druckens fleißig, sondern auch alle Instrumente und was zur Druckerei gehörig, zu machen künstlich.“

Eine Schriftprobe, deren Original sich in der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig befindet und die K. Burger beschrieben hat, gab Petreius 1525 heraus.

1525

Joh. Petreius stirbt am 18. März 1550, die Druckerei geht an seinen Schwiegersohn Gabriel Hayn über. Das Schicksal der Buchdruckerei und Gießerei ist nicht bekannt.

1550

Hartwach—Auer

Der Stempelschneider Johann Hartwach und der Schriftgießer Simon Auer schnitten und gossen im Jahre 1560 für Hans Ungnad Freiherrn von Sonegg in Urach nach Anweisung des nach Nürnberg gesandten Priesters Stephan Consul glagolitische Schriften. 1561 wurden Hartwach und Auer nach Urach berufen, um dort auch cyrillische Schriften zu schaffen und eine Druckerei zu errichten. Nach Ungnads Tode (1564) geriet die Druckerei ins Stocken. — Siebzig Jahre später, nach der Schlacht bei Nördlingen (1634), wurden die Typen als Beute der Kaiserlichen vom Kaiser Ferdinand III. nach Rom an die Druckerei der Propaganda verschenkt.

1560

Geyßler

Im Jahre 1561 finden wir als Schriftgießer Valentin Geyßler, der eine Schriftprobe herausgibt, die sich in der Bibliothek des Börsenvereins vorfindet. In diesem Jahre druckt Geyßler in Gemeinschaft mit Jeremias Portenbach, von 1562 bis 1567 allein. Nachfolger sind noch nicht bekannt.

1561

Endter — Köhler — Baumann

1612 Aus den „Ratsverläffen“ der freien Reichsstadt Nürnberg geht hervor, daß im Jahre 1612 eine Schriftgießerei bestand, die dem Buchdrucker Georg Endter gehörte, der das Geschäft 1612 seinem Sohne Wolfgang Endter übergab.

Die 1604 gegründete Endtersche Buchdruckerei blieb anderthalb Jahrhunderte in der Familie und wurde zuletzt für J. A. Endters Erben von Faktoren verwaltet.

In dem 1721 erschienenen sogen. Nürnberger Formatbuch, das der Faktor der Endterschen Druckerei, Joh. Heinrich Gottfried Ernesti unter dem Titel „Die wohleingerichtete Buchdruckerei“ herausgab, sind Proben einer Endterschen Gießerei nicht bezeichnet, dagegen solche von Johann Köhler in der Kreuzgasse, und von Georg Albrecht Baumann. Außer diesen beiden bestand um 1721 in Nürnberg noch die unter „Zanker“ erwähnte Gießerei von Peter Paetzmann.

1721 Die Schriftprobe von B. Chr. Breitkopf in Leipzig von 1730 enthält eine von Andreas Köler in Nürnberg geschnittene Doppelmittel Fraktur mit Initialen.

Fuhrmann

1616 Georg Leopold Fuhrmann, der von 1604 ab als selbständiger Buchdrucker nachweisbar ist, gibt 1616 eine Quartschriftprobe unter dem Titel „Typorum et Characterum officinae Chalcographicae, Georgii Leopoldi Fuhrmanni, civis et bibliopolae Norici“ heraus.

Fuhrmann starb im gleichen Jahre; in den folgenden Jahren führte die Witwe Magdalene und deren Erben die Druckerei

fort. Weitere Nachrichten über dieses Geschäft sind bis jetzt noch nicht nachweisbar.

Zanker

Wie weit es berechtigt ist, wenn die in Nürnberg bestehende Schriftgießerei von J. Ch. Zanker ihren Ursprung auf die Zeit der Einführung der Buchdruckerkunst in Nürnberg (1473) zurückführt, oder wenn gar die Überlieferung erzählt, daß schon 1467 dieser Gießerei Erwähnung getan wird, läßt sich kaum feststellen. Es ist nur nachzuweisen, daß die Gießerei von 1717 bis 1742 einen Besitzer namens Peter Paetzmann hatte. Von 1742 bis 1778 hieß der Besitzer Adelong, der das Geschäft an den Stempelschneider Fr. Meyer verkaufte.

1717

Im Jahre 1811 tritt der Schriftgießer J. Ch. Zanker als Geschäftsführer in die Meyersche Gießerei, die er im Jahre 1830 nach dem Tode der Witwe Meyers erwirbt und nun unter seinem Namen weiterführt.

1811

Nach dem Tode J. Ch. Zankers war dessen Sohn Adalbert Zanker Besitzer der Gießerei; von ihm hat im Jahre 1873 Friedrich Harl das Geschäft gekauft, der die alte Firma beibehielt.

1873

Friedrich Harl starb am 16. September 1910; seitdem ist seine Witwe Elise Harl Inhaberin der Firma J. Ch. Zanker; die kaufmännische Leitung führt ihr Sohn Friedrich Harl jun., die technische Leitung ihr Sohn Ernst Harl; beide sind Prokuristen der Firma.

1910

Im Jahre 1912 erwirbt die Firma J. Ch. Zanker die Schriftgießerei von Franz Stenz (früher Ludwig Jungesche Schriftgießerei) in Erlangen, um sie mit ihrem Betriebe zu vereinigen.

1912

Die Schriftgießerei J. Ch. Zanker besitzt noch die alten Originalstempel einer der schönsten Schwabacherschriften von Nonpareille bis Text, ferner die der sog. Meyerschen Fraktur, die etwa 1790 geschnitten ist. Eine Reihe von Initialen und Schlußzügen, die auf die Nürnberger Formschneider Rogel, Eschenburger u. a. zurückzuführen und ungefähr um 1570 entstanden sind, und viele Matrizen aus dem 17. Jahrhundert vervollständigen die Schätze dieser zweifellos sehr alten Gießerei. Es ist nur zu bedauern, daß der ständig sich in Geldverlegenheiten befindliche Adalbert Zanker einen großen Teil des wertvollen alten Materials verschleudert hat, sonst würde sich diese Gießerei würdig der alten holländischen Gießerei Joh. Enschedé en Zonen in Haarlem an die Seite stellen können.

Offenbach am Main

Credé

1833

Das Offenbacher Schriftgießergewerbe hat im Gegensatz zu demjenigen des nahegelegenen Frankfurt a. M. keine weit zurückgehende Geschichte. Erst im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts läßt sich eine Schriftgießerei in Offenbach nachweisen. Im Jahre 1835 wird von der Credéschen Buchdruckerei eine Schriftgießerei zum Verkauf ausgeschrieben, welche wohl nur als Hausgießerei betrieben war. Es ist nicht bekannt, wohin diese Gießerei gekommen ist, aber nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie von dem im folgenden Abschnitt erwähnten Schriftgießer Gräthe erworben wurde, der sie nach einigen Jahren nach Kopenhagen verlegte.